

Das Kapuzinerkloster von Poysdorf

Im Zeitalter der Gegenreformation wurden eine Reihe von Klöstern in unserer Heimat gegründet, die den Zweck hatten, den katholischen Glauben in den Herzen der Bewohner zu festigen. Sie bestanden aber nur kurze Zeit. Zu ihnen gehörte auch das Kapuzinerkloster in Poysdorf. Dieser Orden besaß einen großen Einfluss auf die Landbevölkerung, während z.B. die Jesuiten auf die Habsburger und auf den Adel einwirkten. Mit Erlaubnis der geistlichen und weltlichen Obrigkeit kam der Orden der Kapuziner hieher und ersuchte bei dem Rate und der Bürgerschaft des Marktes um einen Platz. Sie erhielten das Bürgerspital zugewiesen, das außerhalb des Ortes im Jahre 1657 erbaut worden war. Die Barbarakapelle benutzten sie als Kirche. Die Ortsarmen verließen das Bürgerspital und fanden in dem alten Rathaus eine Unterkunft. Da die Kapuziner von Almosen und Spenden lebten, suchten die Franziskaner von Zistersdorf die Klostergründung zu hintertreiben, da ja ihre Einkünfte bedeutend geschmälert wurden. Zur Zeit der Ernte, der Weinlese, im Winter bei dem Schweineschlachten sammelten Kapuziner und Franziskaner und auch die Barmherzigen von Feldsberg kamen und gingen von Dorf zu Dorf.

Der Streit zwischen den beiden Orden ging immer weiter, sodass endlich der Passauer Official Graf von Thurn mit seinem Notar in Poysdorf erschien, die Zeugen und einzelnen Parteien aus den umliegenden Ortschaften sowohl geistliche wie auch weltliche Personen anhörte und den Streit schlichtete. Die Franziskaner wurden abgewiesen und die Kapuziner konnten eine Niederlassung in Poysdorf gründen.

1676 wurden die Scheunen und Gärten bei der Schanz angekauft, bezahlt und sofort mit dem Bau begonnen. Der Graf Ernst Mollard spendete sehr viel, die Bauern halfen mit, sodass es möglich war, einen großen Bau aufzuführen, der im Jahre 1681 vollendet wurde. Neben dem Wohngebäude war eine Kirche, ein Stall und eine Waschküche. Der Ankauf der Gärten und die innere Einrichtung der Kirche war das Werk des schon erwähnten Grafen.

1710 brannte aber das Kloster vollständig bis auf den Grund ab, sodass die Geistlichen wieder ins Bürgerspital übersiedelten. Der Aufbau erfolgte noch in demselben Jahre und wurde 1711 vollendet. Das Kloster besaß eine eigene Wasserleitung, die von der Bründlkirche kam, die aber laut Revers sofort abgebrochen werden sollte, wenn die Kirche einen Schaden litte. Eine eigene Seelsorge besaß der Kloster nicht; die Mönche halfen aber in der Kirche aus wenn sich der Pfarrer auf einige Tage entfernte. Die Pfarre Poysdorf umfasst damals außer der Marktgemeinde noch Wilhelmsdorf, Wetzelsdorf und Hadersdorf. Im Kloster wurden auch die Hostien für die umliegenden Pfarrkirchen hergestellt. Das Wohngebäude war ein fester Bau, an den das Wienertor angebaut war. Bis 1750 sahen die Mönche von dem Kloster über das weite Feld gegen Wetzelsdorf und dem Wanderer, der von Wien kam, fiel schon auf der Erdbergerhöhe dieser „solide Bau“ auf, wie die Josefinische Aufnahme berichtete.

Am 20. Oktober 1788 erhielten die Mönche den Erlass des Kaisers Josef II., dass ihr Kloster aufgehoben ist und die Mönche in andere Klöster eingeteilt werden. Damals gab es noch 27 Kapuziner in dem Kloster. Vor ihrem Abgang ließen sie keinen Nagel in der Wand zurück, ja sie rissen sogar die Bleiröhren, durch welche das Wasser in die einzelnen Gebäude floss, heraus und verkauften sie. Dieses Vorgehen erregte in der Gemeinde großen Unwillen und das Gemeindegedenkbuch schreibt sehr abfällig über diese Handlungsweise: „Diese frevle Handlung diene zur Nachricht, wenn wiederum einmal welche anherkommen sollten, wie guttätig man auch gegen sie sein soll“.

In den Zeitungsblättern wurde der Klosterbau als verkäuflich ausgeschrieben. Weil sich niemand meldete kaufte die Gemeinde am 19. Oktober 1789 das Gebäude und den großen Garten um 3.342 fl und bezahlte sofort die Hälfte, das waren 1.671 fl. Das Kreisamt in Korneuburg fragte nach einiger

Zeit bei der Gemeinde an, was mit dem Kloster geschehen werde. Die Gemeinde antwortete, dass sie eine Kaserne für eine Kompagnie Soldaten und eine Gastwirtschaft errichten wolle. Damals gab es noch wenig Kasernen und die Soldaten waren in den einzelnen Ortschaften bei den Bauern untergebracht. Die Gemeinde hoffte auf diese Weise von der lästigen Einquartierung befreit zu werden. Doch es kam anders. Der Staat hatte genug freie Klöster, die er zu Kasernen machte. Der große Garten wurde am 19. Mai 1790 zerstückelt und von einzelnen Bürgern des Marktes um 1670 fl gekauft. Hier erbaute man Häuser und Scheunen. Neben dem Gasthaus (aus dem Jahre 1813) richtete ein Schmied seine Werkstätte ein; denn bei dem großen Verkehr auf der Reichsstraße mussten Gasthaus, Sattler und die Schmiede beisammen sein. Die Einrichtung der Kirche: Bilder, Statuen, Beichtstühle, Altarsteine, Türen u. dgl. waren meistbietend verkauft. Noch heute erkennt man in der Schmiede die Sakristei, auch die Privatwohnungen verraten zum größten Teil den alten Klosterbau. An Stelle der Waschküche des Klosters steht das Wohngebäude des Herrn N, Charwath. Im Jahre 1805 und 1809 hatten die Franzosen in dem Gebäude ein Etappenmagazin untergebracht. Die Kirche verfiel mit der Zeit, nur eine Mauer, die ganz mit Efeu bewachsen ist, weist auf das Gotteshaus der Kapuziner hin, von denen die Überlieferung so manche ernste wie heitere Begebenheit zu berichten weiß. Bis 1850 benützte die Bürgerschaft den geräumigen Speisesaal des alten Klosters zu Tanzunterhaltungen und Festlichkeiten. Heute steht er leer und verlassen da.

Das Speisegitter der Kirche ist jetzt in den NÖ Landessammlungen zu sehen.

Veröffentlichung in: „Mistelbach-Laaer Zeitung“, 15. 12. 1951, S. 4